

Nekr B 00115

~~PK 4451~~
Zentralbibliothek Zürich

Worte der Erinnerung

an

Hans Ulrich

Burkhardt-Gruner

geboren 8. Mai 1847

gestorben 6. Dezember 1920

von

Gottfried Ludwig

Pfarrer in Biel



g 279
H9

Geehrte Trauerverſammlung!

Schon wieder müſſen wir uns beugen vor der ernſten Majestät des Todes. Aber wie wehmütig iſt es uns allen heute zu Mute, müſſen wir doch Abſchied nehmen von einem Mann, einem ganzen Mann, der uns allen lieb und teuer war, den wir ſchätzten wegen ſeines überaus ſympathiſchen, innerlich ausgeglichenen und jederzeit zielsichern Weſens. Wir alle werden noch lange ſeine ſelten liebenswürdige, wohlwollende und doch ſo gediegene in ſich geſchloſſene Perſönlichkeit miſſen, war er doch ein edler Menſch in des Wortes vollſter Bedeutung.

Und wenn ſchon wir, ſeine Freunde und Verwandten und Berufsgenoffen ſo viel an ihm verlieren — wie viel mehr erſt ſeine Gattin, mit der er während vierzig Jahren in reinſter Harmonie verbunden geweſen iſt. Wie hat ſie doch in Verehrung und Liebe aufgeſchaut zu ihrem ſtets ſo freundlichen, in zartefter, hingebungsvollſter Liebe mit ihr verbundenen Lebensgefährten, der kein größeres Glück kannte und keine höhere Freude, als ſeiner ſinn- und geiſtesverwandten Gattin das Leben ſo ſchön und angenehm als möglich zu geſtalten. Und gerade deſhalb, weil wir es wiſſen, oder doch ahnen, wie viel, wie unendlich viel an treuſter, herzlichſter Fürſorge ihr mit dem lieben Entſchlafenen entriſſen wird, können wir uns die Größe

und Tiefe ihres Leides auch vorstellen. Ihr gehört denn auch unsere tiefempfundene Sympathie und Teilnahme. Aber wie bitter das Scheiden von dem so innig geliebten Gatten für sie auch ist und wie schmerzlich sie seine Liebe und Güte vermissen wird in den einsamen Stunden, die ihr nun warten — so gönnt sie und mit ihr gönnen wir es alle von Herzen dem teuren Entschlafenen, daß er, der an der Grenze der Jahre angelangt war, die uns Menschen nun einmal gesetzt ist, nach längerem, geduldig und tapfer ertragenem Leiden sanft und still hat Heimfahrt halten dürfen, und daß er nun unter Gottes Gnade am letzten, seligen Ziel angelangt ist.

Wenn einst ein frommer Denker der Vorzeit in ähnlicher, schwerer Leiderfahrung die bange Frage an das Schicksal gestellt: „Wes soll ich mich trösten?“ und sich dann selbst die tapfere Antwort des Glaubens gegeben hat: „Ich hoffe auf Gott“ — so wollen auch wir heute, so gern wir unsern lieben Entschlafenen noch lange bei uns behalten hätten, ruhig und fest in der Überzeugung gewurzelt stehen: Gott der Herr, der ihn in seinem Leben allezeit so freundlich geführt und sein Leben zu einem selten schönen, gesegneten und erfolgreichen hat werden lassen, — hat es auch jetzt wohl und selig mit ihm gemacht, wenn er ihn allem Leid und Wehe dieser Erde und Zeit entrissen und ihn heimgerufen hat zum ewigen Licht und Frieden, zu einem neuen Leben der Verklärung und Vollendung. Das soll und darf heute unser aller Trost sein und um so mehr, weil der liebe Entschlafene selbst still und getrost sich gebeugt hat unter den Willen des Ewigen und seiner letzten Stunde mit der Ruhe des Weisen

und im tapfern Vertrauen auf Gottes Gnade entgegengegangen ist.

Ich meine, auch wir Trauernden alle wollen um so mehr unsere volle Zuversicht setzen auf den lebendigen Gott, weil wir beim Rückblick auf sein schönes und gesegnetes Leben sagen müssen: Gott der Herr hat seine Augen über ihm offen gehalten all die Jahre hindurch. Er hat ihn in Freud und Leid getragen und gestärkt und hat seine Güte und Liebe in selten reichem Maße an ihm geoffenbart. Das tritt uns besonders lebhaft vor Augen, wenn heute unsere Blicke in die Vergangenheit wandern und wir das Leben des lieben Heimgegangenen in kurzen Zügen an dem Auge unseres Geistes vorüberziehen lassen.

Hans Ulrich Burkhart war ein Kind des Thurgaus, wo er in Weinfelden am 8. Mai 1847 geboren wurde. Ihm ist das große Glück geworden, eine schöne, sonnige Kindheit im Elternhaus verbringen zu dürfen. Er besuchte die dortigen Schulen, bis er nach seiner Konfirmation nach Frauenfeld zog, um in der Kantonschule sich weiter ausbilden zu lassen. Nachher gedachte er, einem Herzenswunsch seiner frommen Mutter zufolge, Theologie zu studieren. Allein die Verhältnisse lenkten ihn auf andere Bahnen, da er verhältnismäßig frühzeitig selbst für seinen Unterhalt aufkommen mußte und ihm auch die Sürsorge für einen jüngern Bruder oblag. „Es ist dem Mann gut, daß er sein Joch in seiner Jugend trage“ — und das hat sich an unserm Freund in besonderm Maße bewahrheitet. Mit großer Energie machte der strebsame und intelligente junge Mann eine kaufmännische Lehre durch in einem aargauischen Fabrikationsgeschäft. Verschiedene Geschäftsreisen

brachten ihn schon damals mit Land und Leuten in Kontakt und ließen schon frühe in ihm eine gewisse Geschäfts- und Menschenkenntnis heranreifen, die ihm in spätern Jahren trefflich zu statten gekommen ist.

Mit fünfundzwanzig Jahren schon wurde ihm in Amiens in einem großen Geschäft eine Vertrauensstelle übertragen. Wie erweiterte sich sein ganzer geistiger Horizont und wie schärfte sich sein Geschäftsblick, als er in den siebziger Jahren im Auftrag dieses französischen Hauses ganz Europa von Portugal bis hin nach Skandinavien, ja bis hin nach Rußland und Finnland bereisen mußte und durfte, und ihn seine Geschäftsaufträge sogar in den Orient und nach Amerika führten. Diese großen Reisen brachten ihm reichen geistigen Gewinn, festigten seinen Charakter, erfüllten ihn mit großer Welt- und Lebenserfahrung und legten entschieden mit dem Grund zu dem ihm eigenen feinen, liebenswürdigen, weltgewandten und stets taktvollen vornehmen Wesen.

Im Jahre 1877 associierte er sich mit einem Freunde, Herrn Hammerschmidt aus Bielefeld und gründete mit ihm ein Importgeschäft in St. Petersburg. Es galt damals keine leichte Aufgabe zu bewältigen — aber mit Lust und Liebe, mit großer Pflichttreue und Energie machten sich die beiden jungen Männer ans Werk. In seinen Aufzeichnungen, die Hans Burkhart vor seinem Heimgang noch selbst geschrieben hat, sagt er, daß sie in jenen Jahren in Petersburg nicht nur acht Stunden gearbeitet hätten, sondern bis tief in die Nacht hinein, ja bis über Mitternacht hinaus. Der Erfolg ist denn auch nicht ausgeblieben.

Damit war Burkhart, wie man so zu sagen pflegt, ein gemachter Mann. So durfte er denn auch daran denken,

einen eigenen Hausstand zu gründen. Während eines Erholungsaufenthaltes in seiner ihm so lieben Schweizerheimat lernte er seine spätere Gattin kennen. Im Dezember 1880 fand die Trauung in Bern statt mit Fräulein Adele Bruner, der einzigen Tochter des Herrn Bankier Bruner-Haller. Die Hochzeitsreise ging nach dem fernen Petersburg, wo er seiner jungen Frau ein trautes, behagliches Heim bereitet hatte. Es waren zwei äußerst glückliche Jahre, die die Beiden in der Newastadt erleben durften — Jahre intensiver Arbeit — aber auch Jahre schönen Familienglückes, Jahre voll Freude und Wonne in der Gesellschaft lieber, geistesverwandter Menschen.

Da traf sie auf einmal die Nachricht, daß Papa Bruner an einer Lungenentzündung schwer erkrankt sei. Sie reisten sofort in die Heimat zurück, fanden ihn aber nicht mehr unter den Lebenden. So war es denn gegeben, daß das junge Paar Petersburg definitiv verließ und nach Bern übersiedelte.

Herr Burkhart trat zunächst als Associé in das Bankhaus Bruner-Haller & Co. ein, später als Chef, bis er nach dem Tode seiner von ihm verehrten und geliebten Schwiegermama, mit der er in Hausgemeinschaft lebte, und der er stets mit ritterlicher Zuverlässigkeit begegnete, das Geschäft auf eigene Rechnung übernahm und bis 1905 unter seinem Namen führte.

Rasch lebte er sich in Bern ein. Seine große Geschäfts- und Menschenkenntnis, sein gesundes Urteil, sein weiter Blick, aber auch seine Gewissenhaftigkeit und absolute Zuverlässigkeit, stempelten ihn geradezu zu einem Bankier wie er sein soll und erwarben ihm das volle Zutrauen

seiner Berufskollegen und seiner Klienten. Wer irgend mit Bankier Burkhart zu tun bekam, erhielt von ihm jederzeit freundlichen, wohlwollenden aber auch wohlverwogenen Rat.

Kein Wunder, daß man auch in weiten Kreisen auf den arbeitsfreudigen, begabten, tüchtigen Mann aufmerksam wurde und sich seine wertvolle Mitarbeit sicherte. So wurde er denn in verschiedene Verwaltungsräte und damit in die Leitung größerer Unternehmungen berufen. Er hat mit den Grund gelegt zu dem gewaltigen Kraftwerk Laufenburg und hat sich stets für dieses Werk interessiert. Er diente der Gesellschaft für Holzstoffbearbeitung, wie derjenigen der schweizerischen Lagerhäuser in Aarau. Überall bewährte sich Burkhart als ein tüchtiger Geschäftsmann und Mitarbeiter.

Ganz besonders beteiligte er sich an der Gründung der Berner Oberland-Bahnen und der Wengernalpbahn, in deren Verwaltungsräten er von Anfang an saß, wie später auch in demjenigen der Lötshbergbahn. Volle zwanzig Jahre hat er den Verwaltungsrat und die Direktion der Berner Oberland-Bahnen präsiidiert und hat sich um die Oberländische Talbahn große Verdienste erworben.

Die Mitwirkung in diesen verschiedenen Verwaltungen und besonders die Leitung der Oberlandbahn brachten ihm eine gewaltige Arbeit, so daß es ganz begreiflich war, daß der so überaus arbeitsfreudige Mann sein Bankhaus im Jahre 1905 jungen Kräften anvertraute. Wie freute er sich über das steigende Gedeihen der Berner Oberland-Bahnen. Unter seiner Ägide wurde die Elektrifizierung dieser Bahn durchgeführt. Wie schmerzlich aber war es ihm

anderseits, als infolge des alles erschütternden, und den Fremdenverkehr gewaltig schädigenden Weltkrieges, dieses Verkehrsmittel, dem er so viel Zeit und Mühe, aber auch Lust und Liebe gewidmet hatte, mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Hans Burkhart ist dabei stets die gleiche ruhige, in sich geschlossene Persönlichkeit geblieben, vom festen Glauben befeelt, daß ganz gewiß auch wieder bessere Zeiten anbrechen müssen. Seinen Kollegen, aber auch allen Angeestellten hat er stets ein freundliches Wohlwollen entgegen gebracht. So war sein Leben kein unnützes — im Gegenteil, ein segensbringendes. Er hat treu hausgehalten mit seinen Pfunden und sie mit Freuden in den Dienst der Öffentlichkeit und der Allgemeinheit gestellt.

Dabei war aber der liebe Entschlafene kein trockener Geschäftsmann — er war ein lebenswürdiger, lebensfroher Freund und Gesellschafter, der gerne im Kreise geistig bedeutender Männer verkehrte und nicht nur Anregung empfing, sondern auch brachte. Am liebsten aber war der im Grunde einfache und anspruchslose Mann daheim in seinem Hause, das er seiner über alles geliebten Lebensgefährtin mit auserlesenem Geschmack geschmückt hatte, und wo er so gern im Kreise der Freunde und Verwandten edle Geselligkeit pflegte. Wie war man doch in seinem Hause, das seine Burg, sein Stolz und seine Freude war, so herzlich willkommen und ging von dem welt- und lebenserfahrenen Mann, der, ohne selbst je in aktiver Politik zu machen, doch ein reges Interesse am öffentlichen Leben seines geliebten Schweizerlandes besaß, nie ohne Gewinn und Förderung nach Hause. Und wer etwa um Rat

bei ihm anklopfte, hat es nicht vergeblich getan, wie er denn vielen, besonders unter seinen Verwandten und Freunden, ein trefflicher Ratgeber geworden ist, aber auch, wo es not tat, hilfreich seine Hand aufgetan hat, ohne je die Linke wissen zu lassen, was die Rechte tat. Da ihm selbst Kinder versagt waren, hatte er viel Sympathie und Interesse für die Kinder seiner Verwandten und ist besonders den Kindern seiner verwitweten Schwester in Deutschland stets in väterlicher Weise mit Rat und werktätiger Hilfe zur Seite gestanden. Das Liebste und Teuerste freilich war ihm seine Gattin, mit der er vierzig Jahre lang in treuester und zartester Liebe verbunden bleiben durfte. Wie haben sie doch einander verstanden und eine selten schöne Geistes- und Interessengemeinschaft gepflegt. Wie hat er, ein großer Freund der Natur und der Künste, seine Gattin so gerne hingeführt an die vielen schönen Stätten unseres von der Natur so reich ausgestatteten Landes, und wie hat er mit ihr jeweiligen herrliche und wonnige Serientage verlebt!

So flossen die Jahre dahin in Arbeit, die ihm recht eigentlich Lebensbedürfnis war, und in edler Lebensfreude. Er durfte sich auch einer trefflichen Gesundheit erfreuen, wie er denn im Verhältnis zu seinem vorgerückten Alter stets eine merkwürdig jugendliche Elastizität sich bewahrt hatte. Vor einigen Jahren jedoch erkrankte er nicht unbedenklich. Es war für ihn eine rechte Mahnung: „Bestelle dein Haus!“ — Glücklicherweise erholte er sich wieder völlig. Im Frühsommer dieses Jahres fing er an zu kränkeln. Ein Aufenthalt im Oberland brachte ihm nicht die erhoffte Genesung. Als ein kranker Mann kehrte er heim. Trotz

der treuesten und hingebungsvollsten Pflege seiner unermüdlich um ihn besorgten Gattin und der Fürsorge des Arztes wollte die Krankheit nicht weichen, sie zehrte an den Kräften des betagten Mannes. Er selbst fühlte wohl, daß sein letzter Tag nicht mehr fern sei. Mit dem ihm eigenen außerordentlichen Pflichtbewußtsein hat er noch alles geordnet und hat sich auch innerlich vorbereitet auf seinen letzten Gang.

Hans Burkhart war kein Frommer im landläufigen Sinne des Wortes. Er war auch kein kirchlicher Mann, und doch von tiefer Religiosität. Ein fester Gottesglaube war in seinem Herzen verankert. Er hat das zwar nicht in Wort und Brauch, aber in der Tat bewährt. Wie gern hat er z. B. den Sämman gelesen und sich besonders auch durch die von ihm so sehr geschätzten „Stunden der Andacht“ von H. Zsbokke in seinem Pflichtbewußtsein stärken und sich über die Dinge dieser vergänglichen Welt hinaus heben lassen. Und wie oft — schon in früheren Zeiten — und dann wieder in den letzten Wochen hat er sich von seiner Gattin an einem Sonntagmorgen eine gute Predigt vorlesen lassen, und wie hat er in den Tagen seiner Krankheit seine Gattin, die Vertraute seines Herzens und seiner innersten Gefühle und Gedanken, aufgefordert mit ihm zu beten. So hat Hans Burkhart den Weg nach der Ewigkeit nicht unerwartet angetreten. Still und sanft ist er am letzten Montag hinübergeschlummert.

Wir aber sagen: „Wer so stirbt, der stirbt wohl!“ Es wird nun auch an ihm wahr werden das Wort des Propheten Jesaja: „Die da richtig gewandelt sind, die kommen zum Frieden, sie ruhen aus in ihren Kammern.“ Sein Andenken wird bei uns im Segen bleiben.

Der Gattin aber, die so viel, so unendlich viel verloren, möchte ich zurufen. Verzage nicht, die Liebe höret nimmer auf! — „Was wir bergen in den Särgen ist der Erde Kleid, was wir lieben ist geblieben, bleibt in Ewigkeit.“ —

Gebet.



Von einem nahen Freunde und Verwandten des lieben Entschlafenen ist der Gattin folgende treffliche Würdigung seiner Persönlichkeit zugekommen:

Schwer hat das Leben in den letzten Jahren uns gehämmert. Da denken wir wehmütigen Herzens an die frohen Festtage zurück, in denen die Familie in Kraft und Sülle vereinigt, sich freute an des Lebens Herrlichkeit, und die Mendelsonschen Lieder in kraftvollem Chor ertönten: „Mit der Freude zieht der Schmerz traulich durch die Zeiten,“ und Hans Burkhart sang als einer der fröhlichsten mit. Nun aber haben sich die Reihen gelichtet, einer nach dem anderen legte sich zur ewigen Ruhe nieder, und die Jüngsten früherer Jahre sind nun die Ältesten geworden. Als ein Junger trat Hans Burkhart vor beinahe vier Jahrzehnten in die Familie ein und als Ältester hat er uns nun verlassen. Wir sind untröstlich über diesen Verlust, und uns bleibt nur übrig, sein Bild in uns aufleben zu lassen, um es Zeit unseres Lebens treu im Herzen zu bewahren.

Schon sein Äußeres hatte etwas ungemein Gewinnendes: Festen und doch leichten Ganges schritt er dahin, ein Bild kräftiger Männlichkeit. Er wußte zu imponieren durch die Geschlossenheit seines Wesens, die Sicherheit seines Urteils, den Gerechtigkeitsinn, den praktischen, zielsicheren Blick. Als Mann, der die Welt gesehen hatte, blickte er über die Enge des Alltages hinaus, er verstand sein wurzelrechtes Schweizertum mit weltmännischem Weitblick zu verbinden. Als Fremder war er seinerzeit nach Bern gekommen: Seiner Tüchtigkeit gelang es in kurzer Zeit, das allgemeine Vertrauen sich zu erwerben und den guten Namen des Bankhauses, dessen Leitung er übernommen hatte, in altem Ansehen zu erhalten. Er war nicht zur Beschaulichkeit geboren, alles in ihm drängte zur Tätigkeit, nur in der Arbeit fand er Ruhe und Befriedigung. Das entscheidende geistige Merkmal seiner Persönlichkeit war, daß er nicht nur an sich dachte, sondern seine ganze Kraft in den Dienst der Allgemeinheit stellte. In dem Bewußtsein, für das öffentliche Wohl zu wirken, übernahm er die Leitung der Berner Oberland-Bahnen! Man darf ihn wohl als einen Hauptförderer der Laufenburgwerke betrachten, denen er jahrelange Arbeit und Sorge widmete. Auch soll die hingebende Mühe für das Hallerdenkmal ihm nicht vergessen sein. Bei allen seinen Unternehmungen wurde er getragen von einem ausgeprägten Pflichtbewußtsein, das ihn zu den größten Opfern fähig machte. Wir denken da an seine unter schweren Umständen unternommene Reise nach Amerika.

Einen unerseßlichen Verlust erleidet unsere Familie, deren Stütze und Stab er so recht eigentlich war. Man

holte seinen Rat für die kleinen Sorgen des Alltags, wie für alle entscheidenden Lebensfragen. Immer war er bereit, zu helfen und Opfer zu bringen, wo es Not tat. In der Verborgenheit und Stille der Familie entfaltete er seine ganze reiche selbständige Persönlichkeit.

Und als die Jahre kamen, in denen man an das Ende zu denken pflegt, als Krankheit ihn anfang zu hämmern, verharrte er in immer gleicher gefestigter Seelenstimmung. Ein freundlicher Stern hat über seinem Leben geleuchtet, den letzten köstlichen Abendstimmer durfte er noch genießen, bevor das tiefe Geheimnis des ewigen Stillschweigens sich über ihn senkte. Die Liebe und Verehrung der Seinigen blieb ihm bis zum Ende getreu. Uns allen wird Hans Burkhart unvergeßlich bleiben. Mit einem herzlichen Dank! Dank! nehmen wir von ihm Abschied.



Zentralbibliothek Zürich



ZM03412656

